Laibacher Zeitung.

Nr. 64.

Donnerstag den 12. August 1830.

Croatien.

Agram den 7. August. Am 6. d. ereignete sich eine Post-Station von hier, in der Ortschaft Dugoszello ein schauderhaftes Unglück. Bei der gegenwärtig übermäßig brennenden Hitze, schlägt das Landvolk seine Schlafstätte im freien Hofe auf, und da ergab es sich, daß eine wüthende Wölfinn in den Hofraum drang, und furchtbares Unheil stiftete. Beim ersten Anlauf des wüthenden Thieres wurden acht dieser Schlafenden, und aus dem Schlafe aufgeschreckten Menschen, hier darf man sagen nicht gebissen, sondern zerfleischt. Dieses furchtbare Los traf gegen 30 Menschen. Eilf dieser Unglücklichen, wurden bereits in das Spital der barmherzigen Brüder gebracht, wo ihnen alle mögliche Hülfeleistung geschieht. Der Anblick ihrer Zerfleischung (bei allen im Gesichte, bei einigen auch zugleich an den Händen,) ist gräßlich. In höchster Angst sieht man nun den Folgen entgegen. Von Seite des löbl. Comitats sind bereits alle Anstalten getroffen, um Hülfe und Vorbeugung fernern Unglücks zu leisten. Durch einen Schmidejungen soll die wüthende Wölfinn, nachdem sie sich zuvor an einer Sense einen Fuß verletzte, erschossen worden seyn. (Agr. Z.)

Frankreich.

Eine außerordentliche Beilage zum Journal de Francfort vom 2. August (welche gestern durch Handelsestaffette nach Wien gelangt ist) enthält fragmentarische Auszüge aus Pariser Blättern (dem Moniteur, Courrier français und Journal de Commerce) vom 29. und 30. Juli. — Das erste ist der Artikel des Moniteurs, worin die Ernennung der, aus acht Mitgliedern der vom Könige aufgelösten Deputirten-Kammer bestehenden, provisorischen Regierung (vergl. unser vorgestriges Blatt) angekündiget wird. — Dann folgt nachstehende Proclamation: „Meine theuren Mitbürger und wackern Kameraden! Das Vertrauen des Volkes von Paris ruft mich noch einmal zum Commando der bewaffneten Macht. Ich habe mit Hingebung und Freude die Pflichten übernommen, die mir anvertraut sind, und eben so, wie im Jahre 1789, fühle ich mich stark durch den Beifall meiner achtbaren, zu Paris versammelten, Collegen. Ich lege kein Glaubensbekenntniß ab; meine Gesinnungen sind bekannt. Das Benehmen der Bevölkerung von Paris in diesen letzten Tagen der Prüfung, macht mich mehr als je stolz darauf, an ihrer Spitze zu stehen. Die Freiheit wird siegen, oder wir werden mit einander zu Grunde gehen. Es lebe die Freiheit! Es lebe das Vaterland! Lafayette."

In einem jener Blätter heißt es: „Derjenige, welcher die erste dreifarbige Fahne auf den Thürmen von St. Germain l'Auxerrois aufpflanzte, ist ein ehemaliger Trompeter bei den Chasseurs der königlichen Garde. Er ist an der Hand verwundet worden."

In einem Privatschreiben aus Paris vom 30. Juli (in der mehrerwähnten Beilage zum Journal de Francfort) heißt es: „.... Mit Ausnahme von zwei Regimentern, die sich unterworfen haben, befindet sich kein Mann Truppen zu Paris. Es ist dort keine andere bewaffnete Macht, als die National-Garde unter dem Commando des Hrn. Lafayette. Sie hat den Louvre und die Tuillerien besetzt, und erhält die Ordnung. Man

sagt, der König sey nach Lille abgereist. (Andern Nachrichten zufolge soll der König sich in Chartres befinden.) — Hr. Bavoux ist zum Polizei-Präfecten ernannt."

Dem Messager des Chambres vom 1. August (der gestern durch außerordentliche Gelegenheit hier eingelaufen ist) zufolge war dem Herzog von Orleans von der am 29. Juli, von den in Paris anwesenden Deputirten ernannten provisorischen Regierungs-Commission das Amt eines Lieutenant-Général du Royaume übertragen, und von demselben angenommen worden. Der Herzog von Orleans hatte in dieser Eigenschaft bereits am 31. Juli eine Proclamation erlassen.

Demselben Blatte des Messager des Chambres zufolge sind nachstehende Minister ernannt worden: Kriegs-Departement: General Gerard; Departement des Innern: Duc de Broglie; auswärtige Angelegenheiten: Bignon; Justiz: Dupont de l'Eure; Finanzen; Baron Louis; Marine: Admiral de Rigny; öffentlicher Unterricht: Guizot. (Oest. B.)

Eine Gesellschaft Juden machte dem Obergeneral das Anerbieten, die in Algier gefundenen metallenen Kanonen um neun Millionen Fr. abzukaufen. Der Vorschlag ward zurückgewiesen.

Ferner wird aus Toulon vom 24. Juli geschrieben: „Man rüstet ein Dutzend Transportschiffe aus, um 200 arabische Pferde in Algier zu holen und sie nach Frankreich zu bringen. Das Linienschiff Algesiras, so wie die Fregatten Medea und Circe schiffen Lebensmitteln für unsre Escadre ein, was keineswegs deren nahe Rückkehr wahrscheinlich macht. Dem Linienschiffe Marengo, das gestern 15 Millionen von Algier brachte, soll unverweilt das Linienschiff Nestor mit einer gleichen Summe folgen. (Allg. Z.)

Oeffentliche Blätter melden von der spanisch-französischen Gränze vom 20. Julius: „Am 14. d. M. wurden die französischen Bewohner des Thales Baygorry mit ihren spanischen Nachbarn handgemein. Die spanischen Basken, die mit den französischen immer noch wegen des längst bestrittenen Weiderechts des Aldudes-Districts im Streite liegen, hatten endlich in einer der vorhergehenden Nächte über 80 Stück Vieh weggeführt, die den Bewohnern von Baygorry gehörten. Letztere reclamirten in einem ämtlichen Schreiben, das durch einen Eilbothen abgeschickt ward. Die Spanier warfen das Schreiben ins Feuer, und sollen dabei geäußert haben, das Gleiche verdienten alle Baygorrier. Da griffen Letztere, über 1200 an der Zahl, zu den Waffen. Es befanden sich darunter einige hundert ehemahlige Militärs; überhaupt ist diese ganze Gränz-Bevölkerung, deren Hauptbeschäftigung die Contrebande bildet, gar sehr mit den Waffen und dem kleinen Kriege vertraut. Mit vier Tambours an der Spitze, und von einem ehemahligen Gensd'armen angeführt, der mit Napoleonischer Kaltblütigkeit die Anordnungen traf, überschritten sie die Gränze. Hundert Mann, unter einem gewissen Mastien, genannt le Constitutionnel, bildeten die Avantgarde, die auf dem Hügel von Mantoffla auf 300 Spanier stieß, die sich hinter Gehölz und Gebüsch postirt hatten. Es wurden einige Schüsse gewechselt; wobei es von beiden Seiten einige leicht Verwundete gab. So wie aber das Haupt-Corps der Franzosen anrückte, zogen sich die Spanier zurück. Die Franzosen rückten gerade auf Burguette los. Ehe sie es noch erreichten, kam ihnen der Alcade des Dorfes, begleitet von dem Notar und dem Pfarrer, die ein großes weißes Leintuch an einer Meßstange vor sich hertragen ließen, entgegen. Es wurden förmliche Friedensunterhandlungen eröffnet, nach denen den Franzosen, neben Rückgabe des geraubten Viehes, eine Quantität Wein und Brot geliefert werden mußte. Damit war die Expedition nun eigentlich beendigt; aber ein Haufe Franzosen, von Wein und Pulverdampf begeistert, schlug vor, auch den Mönchen von Roncevaux, die sie als die Aufstifter der spanischen Hirten betrachten, einen kleinen Besuch zu machen. Es geschah. Die Mönche aber empfingen die ungebetenen Gäste mit großer Freundlichkeit, und sparten ihre trefflichen Klosterweine nicht, so daß die Franzosen bald, ohne weitern Unfug zu begehen, fröhlich wieder abzogen, und nun auf ihren Sieg so stolz sind, als ihre Kampfgenossen jenseits des Meeres über die Einnahme von Algier. — Der Vice-König von Navarra fertigte sogleich eine Estaffette nach Madrid ab, um der Regierung diese Verletzung des spanischen Gebiethes zu melden. Die von Bayonne aus nach dem Aldudes gesandten französischen Truppen blieben ruhige Zuschauer dieser Scene, die sie, an Zahl zu klein, nicht hindern konnten.

Die Brandstiftungen, die in der Normandie aufgehört haben, beunruhigen jetzt die Bretagne.

Der Dey von Algier hält seine Quarantaine in Mahon. Er nimmt 84,000 Franken und eine Chatouille mit Brillanten mit, die man auf 5 Millionen schätzt. (Wien. Z.)

Ein Privatschreiben aus Algier vom 10. Juli sagt unter Anderm Folgendes: „Als die Franzosen durch die Stadt zogen, waren zwar alle Läden gesperrt, allein die Einwohner waren sämmtlich außer ihren Häusern. In der Polizey der Stadt wurde nichts geändert. Daß vorher auf Rechnung des Dey verkaufte Getreide wurde vorgestern auf Rechnung der französischen Regierung verkauft. Die Juden zahlen fortwährend ihre Kopfsteuer. Patrouillen erhalten in der Stadt die Ordnung. Läden und Kaffeehäuser sind wie gewöhnlich offen, und mit französischen Officieren und Soldaten gefüllt. Das Marine-Institut, eines der schönsten, die man sieht, enthält mehr als 100 Stück Belagerungsgeschütz, fast lauter spanisches, Munition in Ueberfluß, und Alles in so bewunderungswürdiger Ordnung aufgestellt, wie man kaum von Türken erwarten durfte. — Gestern erschien ein Abgeordneter des Dey von Tunis, um dem Obergeneral sein Compliment zu machen. Man führt ihn in alle Gegenden der Stadt, welche die französischen Truppen besetzten. Er konnte sich über die kleine Zahl derselben nicht genug verwundern, denn in seinem Lande sind ganze Völkerschaften unter den Waffen, und einige Regimenter schienen ihm für eine solche Eroberung sehr wenig zu seyn." (B. v. T.)

Osmannisches Reich.

Konstantinopel, 10. Juli. Seit mehreren Wochen fanden in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zwischen dem französischen Botschafter und den ottomannischen Ministern wegen der Angelegenheit Algiers Conferenzen statt. Gleich nach der Zurückkunft Halil Pascha's am 27. v. M. wurde über diesen Gegenstand ein Ministerrath gehalten, dem er in seiner neuen Eigenschaft als Kapudan Pascha beiwohnte. Die Botschafter der großen Mächte verfügten sich noch an demselben Tage nach dem Arsenal, und hatten eine zweistündige Unterredung mit dem Großadmiral, der das ganze Zutrauen des Sultans genießt, und besonders beauftragt ist, die Interessen der Pforte bei den Streitigkeiten Frankreichs mit den Barbaresken-Staaten zu vertreten. Es scheint, daß die Pforte auf die Bewahrung ihrer Rechte, über die Regentschaften von Algier, Tunis und Tripoli einen großen Werth legt, und daß, im Falle die französische Expedition gegen Algier gelingen, und der Dey vertrieben werden sollte, der Divan die seither über Algier ausgeübte Oberherrschaft ansprechen und gegen jede Beeinträchtigung seiner Rechte reclamiren werde. So unmächtig nun auch die Pforte geworden ist, und so wenig Besorgnisse eine mit ihr zu befürchtende Differenz auch der kleinsten europäischen Seemacht einflößen würde, so vermeiden doch die einzelnen großen Mächte mit ihr in directen Widerspruch zu kommen und ihr zu Beschwerden Anlaß zu geben, um nicht in den Verdacht willkührlicher Anmaßungen zu gerathen, besonders da die griechische Angelegenheit noch auszugleichen bleibt. Graf Guilleminot hat daher wohl den Auftrag, die Pforte schon jetzt auf die muthmaßliche Eroberung Algiers und die fernern Absichten des französischen Cabinetts vorzubereiten, und obgleich man hier der Meinung ist, daß Algier nicht in den Händen der Franzosen bleiben wird, so hat man andererseits die Gewißheit, daß das Reich der Barbarei daselbst geschlossen seyn und der Civilisation ein neues Feld eröffnet wird. Der Pascha von Aegypten macht dem Sultan viele Sorgen; er scheint sich nicht länger verstellen und seine Unabhängigkeit proclamiren zu wollen. Die türkische Flotte wird daher auf das schleunigste ausgerüstet, sie soll sogleich in See gehen; da jedoch die Marine des Pascha besser eingeübt und an Stärke der türkischen gleich kömmt, so könnte der Sultan leicht ein sehr gewagtes Spiel unternehmen. Einstweilen sind türkische Emissarien nach Cairo geschickt worden, um Mehemed Ali einzuschüchtern und zur Unterwürfigkeit zu bewegen. — In Albanien sieht es traurig aus; zwar ist vor einigen Tagen öffentlich bekannt gemacht worden, daß Hadschi Mustapha Pascha einen entscheidenden Sieg über die Rebellen erfochten habe, und daß die Insurrection der Albaneser so gut als beendigt sei, allein die Truppenmärsche nach Macedonien dauern immer fort, und erst gestern sind 5000 Mann hier durch zur Armee des Großwessiers gezogen. Der Seraskier hatte in der Hälfte des v. M. 25,000 Mann bei Philippopoli gesammelt, und gedachte mit dieser Macht die Ruhe wieder herzustellen, allein die große Zahl frischer Truppen, die ihm nachgeschickt wurden, läßt keinen Zweifel übrig, daß die Insurgenten sehr stark seyn und sich verzweifelt

vertheidigen müssen. Der Pascha von Scutari ist vogelfrei erklärt worden. Dessen ungeachtet findet er großen Anhang und genießt das Vertrauen der Insurgenten. Er hat einen Aufruf an alle Janitscharen erlassen, der durch Vertraute im ganzen Reiche verbreitet wird und auch nach Asien gebracht wurde, wo er von den dortigen Aufrührern mit Enthusiasmus aufgenommen ward, und viele alte Janitscharen herbeilockte, die seit der Vernichtung ihres Corps sich verborgen hielten. Der Aufruf des Pascha's von Scutari macht die Verzweiflung des Sultans aus, und an seiner Unterdrükkung wird mit aller Strenge gearbeitet, was aber, da er bereits bekannt geworden, wohl schwerlich ganz gelingen wird. Inzwischen sind mehrere Individuen zur Strafe gezogen worden, die im Verdachte stehen zur Verbreitung jener Proclamation beigetragen zu haben. Zu diesen gehört der Commandant der Schlösser am Bosphorus. Er ist seines Postens entsetzt, und auf ein Kriegsschiff gebracht worden, wo er als Matrose dienen soll; sein Nachfolger ist ein Officier aus dem Gefolge des Großherrn. — Die russische Armee wird bald das türkische Gebiet gänzlich verlassen haben, alle Festungen am schwarzen Meere werden jetzt von ihr geräumt; doch wird dabei die Vorsicht gebraucht, die Festungswerke zu demoliren; so ist Varna geschleift, und der Hafen auf der einen Seite verschüttet worden. — Die Wahl der Hospodare beschäftigt, in diesem Augenblicke die Pforte und den russischen Hof. Mehrere Bojaren haben sich mit dem Hrn. v. Minciaki nach Petersburg begeben, um die Liste der Candidaten dem Kaiser vorzulegen. Später werden sie hieher kommen. (Allg. Z.)

Spanisches Amerika.

Der constituirende Congreß von Columbien hat folgenden Beschluß gefaßt: „In Erwägung, daß der Befreier, Simon Bolivar, nicht nur durch seine großen und unausgesetzten Bemühungen dem Staate Columbien Daseyn und Leben gegeben, sondern auch durch seine heldenartigen Handlungen und ausgezeichneten Dienste für die Sache von Amerika die Bewunderung der Welt auf sich gezogen hat; daß er aufgehört hat Präsident der Republik zu seyn, von dem Augenblicke, wo er darauf beharrte, den Oberbefehl abzugeben, und der Congreß seinen Nachfolger bestimmte; daß die Uneigennützigkeit und edle Hingebung für den öffentlichen Dienst, wovon er seit dem Beginne seiner politischen Laufbahn so viele auffallende Beweise gegeben hat, eine Darlegung der Nationaldankbarkeit erfordere, die ihn gegen die Folgen seiner edlen und beispiellosen Uneigennützigkeit sichert; beschließt der constituirende Congreß, wie folgt: Art. I. Der constituirende Congreß, im Namen der columbischen Nation, bringt dem Befreier, Simon Bolivar, den Tribut des Danks und der Bewunderung dar, auf den er durch sein großes Verdienst und die heldenartigen Handlungen in der Sache der amerikanischen Emancipation sich so gerechte Ansprüche erworben hat. 2) In welchem Theile der Republik der Befreier seinen Wohnsitz wählen mag, soll derselbe immer mit der Achtung und der Auszeichnung, die dem ersten und besten Bürger von Columbien geziemt, behandelt werden. 3) Die vollziehende Gewalt wird dem Congreßdecrete vom 23. Julius 1823, wodurch dem Befreier, Simon Bolivar, ein jährlicher und lebenslänglicher Gehalt von 30,000 Dollars von dem Augenblick, wo seine Verrichtungen als Präsident der Republik aufhören sollten, bewilligt ward, die pünctlichste und genaueste Vollziehung verschaffen. Diese Verfügung soll in Wirkung treten, wo auch immer sein Wohnsitz seyn mag. Gegeben in dem Pallaste des constituirenden Congresses zu Bogota, am 9. Mai 1830."

Der englische Courrier berichtet: „Aus La Guayra gingen Briefe vom 8. Juni ein. Den Tag vorher landete Sir R. Ker Porter, brittischer Consul in Caraccas. Alles war ruhig in dieser Stadt. Der Congreß von Venezuela arbeitete in Valencia eifrig an einer Constitution für die neue Republik. Der Congreß hatte den General Paez zum obersten Chef ad interim, und die folgenden Personen zu Staatssecretairen ernannt: Vincente Castillo für das Innere, Casaboao für den Krieg, und Vincente Lacuna für die Finanzen. Von Bolivars Abreise aus Bogota wußte man in Caraccas noch nichts." (Allg. Z.)

Verschiedenes.

Die Feuerwerkerkunst wird in Philadelphia zu einer in Europa unbekannten Vollkommenheit gebracht. Einem Künstler gelang es kürzlich, in einem Feuerwerk Landschaften und historische Gemälde, nach den Originalen der berühmtesten Meister, darzustellen, wobei er durch mehrfarbige Feuer die Wirkungen des Kolorits ziemlich glücklich hervorbrachte.

Redacteur: Fr. Xav. Heinrich. Verleger: Ignaz Al. Edler v. Kleinmayr.